

Zuhause sind wir wo die Liebe wohnt

du und ich

Ein Film von Ruth Rieser

THIMFILM VERLEIN PRÄSENTIERT EINE PRODUKTION DER KURT MAYER FILM
MIT HILTRAUD SCHMIDT UND FRANZ BITTERMANN

MIRIAM AMELIE RIESER, LEONARD ROBERT RIESER, FRIEDRICH GFÖLLNER, DEBORAH CARMICHAEL, EDITH GRÜNDLINGER, PATRICK STARL, ANDREA HEITZINGER, FRANZ KLUGMAYER, u.v.a.
BUCH UND REGIE RUTH RIESER KAMERA HELMUT WIMMER, ATTILA BOA, VOLKER GLÄSER UNTERWASSERKAMERA SASI HDRESH „LIGHT CURTAINS“ MARIA HUBINGER SCHNITT MICHAU HÜTTER
VORSCHNITT ANDREA WAGNER TON BRUNO PISEK, LINDA BJÖRK STEINHÖRSÐÓTTIR 2D ANIMATION TIM MARESC, RENÉ VIDRA FILMMUSIK LONELY BRIFTER KAREN, FRIEDRICH GFÖLLNER
SOUNDDSIGN BIRGIT OBKRICHER TÖNISCHEUNG INGO HOLLUB PRODUKTIONSLEITUNG KÄTHE LASSL PRODUZENT KURT MAYER

IN KOOPERATION MIT ORF FILM/FERRENSABKOMMEN GEFÖRDERT VON ÖSTERREICHISCHES FILMINSTITUT, FILMFONDS WIEN, KULTURLAND OBERÖSTERREICH, KÄRNTEN KULTUR



www.duundich-derfilm.at

du und ich

Dokumentarfilm, Österreich 2011, 103 Minuten

Buch und Regie:	Ruth Rieser
Kamera:	Helmut Wimmer, Attila Boa, Volker Gläser
Schnitt:	Michou Hutter
2D Animation:	Tim Maresch
Filmmusik:	„Lonely Drifter Karen“, Friedrich Gföllner
Produktion:	kurt mayer film
Mitwirkende:	Hiltraud Schmidt und Franz Bittermann

Gefördert von Österreichisches Filminstitut, Filmfonds Wien, Land Oberösterreich, Land Kärnten, ORF (Film/Fernseh-Abkommen)

Altersfreigabe:	Ab 6 Jahren
Fächer:	Deutsch, Geschichte – Sozialkunde – Politische Bildung, Religion und Ethik, Philosophie. Pädagogik, Bildnerische Erziehung
Themen:	Liebe, Behinderung, Menschenrechte, Diskriminierung, Chancengleichheit, Barrierefreiheit, Gleichstellung, Werte, Träume, Medien, Filmgestaltung, Animation, Wikipedia

Das Medium Film eignet sich zum fachübergreifenden und fächerverbindenden Lernen. Die Schüler/innen eignen sich Fachwissen in der Filmanalyse an, lernen den reflektierenden Umgang mit Medien kennen und werden aus unterschiedlichen Fachperspektiven mit komplexen Filminhalten konfrontiert. Die Schüler/innen sollen die Fähigkeit erlangen, kontroverse Themen kritisch zu hinterfragen, daher wird besonderes Augenmerk auf die Benutzung der Wikipedia gelegt. Aus diesem modularen Unterrichtsmaterial (Hintergrundinformationen und Unterrichtsvorschläge) können Anregungen nach den eigenen Nutzerinteressen ausgewählt werden. Es ist nicht vorgesehen, dass das Material linear durchgearbeitet wird. Alle im Text eingefügten Links sind unter Punkt 6 aufgelistet (Abrufdatum aller Links: 30.11.2011).

INHALT

1. Kurzinhalt
 2. Die emotionalen Themen des Films
 3. Behindert ist man nicht, behindert wird man
 - 3.1. Begriffsbestimmung
 - 3.2. Welche Arten von Behinderungen gibt es?
 4. Gesellschaftliche Teilhabe
 - 4.1. Gleichstellung
 - 4.2. Integratives Bildungssystem
 5. Gestaltungselemente im Dokumentarfilm
 6. Links
- Anhang: Arbeitsblätter

1. KURZINHALT

du und **ich**, das sind Hiltraud und Franz, zwei Menschen wie sie unterschiedlicher kaum sein können: Sie ist körperlich beeinträchtigt, er nicht. Sie will Abwechslung, er ein ruhiges Leben. Was sie verbindet, ist die Liebe zueinander und die Fähigkeit, ihre Träume zu verwirklichen. In ihrem Debüt als Filmemacherin dokumentiert Ruth Rieser das außergewöhnliche Paar – das bei näherem Hinsehen so außergewöhnlich gar nicht ist. (Presstext)

Beobachtungsauftrag für die Filmsichtung

Ziel: Die Schüler/innen nehmen die Bildebene des Films bewusst wahr.

Die Schüler/innen notieren sich im Anschluss an die Filmsichtung mit welchen Bildern und Motiven der Film beginnt und endet (z. B. Sternenhimmel, Light Curtains / Vorhang-Effekt, Wasser, Delphine). Ein vertiefender Unterrichtsvorschlag dazu ist in Kapitel 5 zu finden.

2. DIE EMOTIONALEN THEMEN DES FILMS

du und **ich** ist ein Film über eine ungewöhnliche Liebesgeschichte. Hiltraud Schmidt ist seit ihrer Geburt spastisch gelähmt. Vieles, was landläufig als normal gilt, ist ihr verwehrt: Sie kann nicht Auto fahren, nicht alleine gehen und nur für wenige Menschen verständlich sprechen. Franz, genannt Bidi, ist auf einem Bauernhof aufgewachsen. Hiltraud hat er während seines Zivildiensts als Betreuer in einem Behindertendorf kennen gelernt. Die beiden wurden ein Paar. Seitdem führen Hiltraud und Franz ein Leben vollgepackt mit kreativer Arbeit, Liebe und Freude.



Wie in jeder anderen Beziehung gibt es auch in dieser Auseinandersetzungen und Konflikte. Hiltraud wünscht sich ein Leben mit allem was dazu gehört: Sie möchte ein schönes Heim und sie möchte auf Reisen gehen. Einige von Hiltrauds Wünschen gehen in Erfüllung, andere nicht. Sie wäre gerne Kinderärztin geworden und sie hätte auch gerne die Wahl gehabt, Mutter zu werden. Wenn Hiltraud den großen Wunsch hat, trotz ihrer Behinderung ein „normales“ Leben zu führen, so gilt das weit weniger für Franz: Sein Wunsch ist es, als Partner, Vertrauter und Pfleger von Hiltraud ein ruhiges, selbstbestimmtes Leben fernab von gesellschaftlichen Zwängen zu führen. Hiltrauds und Franz' Glück liegt im Alltag, im gemeinsamen Palatschinken-Essen, im Malen, Gärtnern, Mähen und Ernten. Im Sein.

Unterrichtsvorschlag (Brainstorming, Textarbeit, Diskussion)

Ziel: Die Schüler/innen reflektieren die emotionalen Themen des Films.

> Brainstorming

Die Schüler/innen sammeln nach der Filmsichtung auf einem Flipchart alle Themen, die im Film vorkommen (z. B. Liebe, Freundschaft, Verantwortung, Geborgenheit, Alltag, Behinderung, Barrieren, Würde).

> Textarbeit

Die Schüler/innen beantworten den Fragebogen zu den Protagonisten (siehe Arbeitsblatt 1 im Anhang).

> Diskussion

Die Schüler/innen diskutieren darüber, warum die Beziehungsgeschichte von Hiltraud und Franz ungewöhnlich ist und wie wichtig es für Hiltraud und Franz jeweils ist, ein Leben zu führen, das gesellschaftlichen Normen entspricht.

Das Flipchart kann während der gesamten Arbeit mit diesem Unterrichtsmaterial in der Klasse sichtbar bleiben und wenn nötig progressiv weiter entwickelt werden.

3. BEHINDERT IST MAN NICHT, BEHINDERT WIRD MAN

3.1. BEGRIFFSBESTIMMUNG

*„Das Partizip **behindert**, von dem die Personenbezeichnung **Behinderte** abgeleitet ist, kann als Vorgangspassiv (jemand wird behindert), aber auch als Zustandspassiv (jemand ist behindert) benutzt werden.“* (Quelle: Wikipedia)

Menschen, die in ihrer Beweglichkeit, Seh-, Hör- und Sprachfähigkeit eingeschränkt sind, werden häufig mit dem Begriff „Menschen mit Behinderungen“ zusammengefasst (z. B. im Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen). Die Definition des Begriffs „Behinderung“ ist international und historisch

sehr verschieden. Das liegt nicht zuletzt daran, dass der Begriff u. a. medizinische, psychologische, soziologische und politische Aspekte hat.

Die [Weltgesundheitsorganisation](#) (WHO) verwendet den Begriff „Behinderung“ als Überbegriff für Schädigungen, Fähigkeitsstörungen und Beeinträchtigungen. Nach § 3 des österreichischen Behindertengleichstellungsgesetzes ist Behinderung die Auswirkung einer nicht nur vorübergehenden körperlichen, geistigen oder psychischen Funktionsbeeinträchtigung oder Beeinträchtigung der Sinnesfunktionen, die geeignet ist, die Teilhabe am Leben in der Gesellschaft zu erschweren.

Wikipedia-Artikel zu „Behinderung“

Die deutschsprachige Wikipedia enthält nach der englischsprachigen Wikipedia die meisten Artikel und zählt heute zu den meist genutzten Informationsquellen von Schüler/innen. Wie bei allen anderen Informationsmedien müssen auch die Inhalte der Wikipedia kritisch überprüft werden. Über die Beschäftigung mit dem Artikel zu „Behinderung“ sollen die Schüler/innen einerseits zu einem differenzierten Verständnis des Begriffs finden und andererseits die Kenntnisse in der Anwendung der Wikipedia vertiefen.

Unterrichtsvorschlag (Recherche, Textarbeit, Präsentation, Diskussion)

Ziel: Die Schüler/innen setzen sich mit dem Begriff „Behinderung“ auseinander und setzen die Entwicklung des Begriffs zu gesellschaftlichen Werten in Bezug.

> Recherche, Textarbeit, Präsentation

Die Schüler/innen beschäftigen sich mit dem Wikipedia-Artikel zu „Behinderung“ (siehe Arbeitsblatt 2 im Anhang).

> Diskussion

Die Schüler/innen reflektieren den Zusammenhang zwischen dem Begriff „Behinderung“ und gesellschaftlichen Werten und diskutieren abschließend die Bedeutung der Aussage „Behindert ist man nicht, man wird es“.

3.2. WELCHE ARTEN VON BEHINDERUNGEN GIBT ES?

Die Protagonistin aus **du** und **ich**, Hiltraud Schmidt, erkrankte vier Stunden nach ihrer Geburt an einer schweren Gelbsucht. Die Ärzte reagierten zu spät, die Zellen des motorischen Gehirns wurden beschädigt. Seitdem ist sie spastisch gelähmt. Sie kann nicht alleine gehen und nur für wenige Menschen verständlich sprechen. Ihr Schicksal ist ein Beispiel dafür, dass Behinderungen jeden treffen können, denn sie sind selten angeboren. Viel häufiger werden sie durch Krankheit, Unfall oder Alter verursacht.



Statistik: Menschen mit Behinderungen im Jahr 2007

Ein von der STATISTIK AUSTRIA 2007/08 durchgeführter Mikrozensus hat ergeben, dass die mit Abstand häufigsten dauerhaften Beeinträchtigungen Probleme mit der Beweglichkeit waren (13% der österreichischen Bevölkerung). Weitere 7% der Bevölkerung hatten andere, vor allem chronische Beeinträchtigungen. Die dritthäufigste Beeinträchtigung betraf das Sehen (3,9%). Bereits an vierter Stelle (2,5%) lagen nervliche und psychische Probleme, beinahe ebenso viele Befragte gaben Probleme beim Hören an (2,5%). Geistige Probleme oder Lernprobleme betrafen 1,0% der Bevölkerung, Probleme beim Sprechen 0,8%. Insgesamt gaben 20,5% der österreichischen Bevölkerung an, durch eine dauerhafte Beeinträchtigung eingeschränkt zu sein. Die Befragung der STATISTIK AUSTRIA orientierte sich an der WHO-Klassifikation, die den Begriff „Behinderung“ als Überbegriff für Schädigungen, Fähigkeitsstörungen und Beeinträchtigungen verwendet. [Link STATISTIK AUSTRIA \(PDF „Menschen mit Behinderungen\) >](#)

Unterrichtsvorschlag (Brainstorming, Recherche, Textarbeit, Diskussion)

Ziel: Die Schüler/innen reflektieren Arten, Ursachen und Häufigkeit von Behinderungen und setzen die Ergebnisse in Bezug zum persönlichen Risiko, eine Behinderung zu erfahren.

> Brainstorming

Die Schüler/innen sammeln auf Zuruf an der Tafel alle Behinderungen, die ihnen bekannt sind und ergänzen die Ursachen für die Behinderungen, so weit sie bekannt sind.

> Recherche, Textarbeit

Die Schüler/innen beantworten den Fragenkatalog zu Ursachen und Häufigkeit von Behinderungen (siehe Arbeitsblatt 3 im Anhang).

> Diskussion

Die Schüler/innen diskutieren das Risiko, selber eine Behinderung zu erfahren.

4. GESELLSCHAFTLICHE TEILHABE

4.1. GLEICHSTELLUNG

Bundes-Behindertengleichstellungsgesetz

Die Gleichstellung von Menschen mit Behinderung ist ein Menschenrecht. Regelungen zur Behindertengleichstellung finden sich u. a. im Bundes-Behindertengleichstellungsgesetz (BGStG), welches das Diskriminierungsverbot im „täglichen Leben“ regelt. Ein wesentlicher Teilbereich des BGStG ist z. B. der Abbau von Barrieren an öffentlichen Gebäuden und Einrichtungen. Im Unterschied zum BGStG regelt das Behinderteneinstellungsgesetz (BeinstG) das Diskriminierungsverbot in der Arbeitswelt.

[Link zum BGStG >](#)

Unterrichtsvorschlag (Recherche, Textarbeit, Diskussion)

Ziel: Die Schüler/innen lernen die Begriffe „Teilhabe“, „Diskriminierung“, „Barrierefreiheit“ und „Gleichstellung“ kennen.

> Recherche, Textarbeit

Die Schüler/innen recherchieren im BGStG und beantworten den Fragenkatalog im Anhang (siehe Arbeitsblatt 4 im Anhang).

> Diskussion

Die Schüler/innen diskutieren, warum es Aufgabe der Sozialpolitik ist, die Rechte von Menschen mit Behinderungen zu regeln und zu schützen und überlegen, wer die Umsetzung dieser Rechte kontrolliert.

Vertiefung

Die Schüler/innen untersuchen ihre Schule auf Barrierefreiheit.

4.2. INTEGRATIVES BILDUNGSSYSTEM

„Die Vertragsstaaten anerkennen das Recht von Menschen mit Behinderungen auf Bildung. Um dieses Recht ohne Diskriminierung und auf der Grundlage der Chancengleichheit zu verwirklichen, gewährleisten die Vertragsstaaten ein integratives Bildungssystem auf allen Ebenen (...)“ (Artikel 24 der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen)

Obiges Zitat stammt aus der UN-Konvention, in der sich die Unterzeichnerstaaten verpflichten, die Menschenrechte von Menschen mit Behinderungen zu fördern, zu schützen und zu gewährleisten. Österreich ist diesem Übereinkommen beigetreten und hat es 2008 ratifiziert. Zwar haben Kinder und Jugendliche mit Behinderung in Österreich demnach das Recht auf ein integratives Bildungssystem auf allen Ebenen, umgesetzt wurde dieses bislang aber noch nicht zur Gänze. [Link zur UN-Konvention \(PDF Download\)](#)

Die Vertragsstaaten stellen u. a. sicher, dass Kinder und Jugendliche mit Behinderungen nicht vom unentgeltlichen und obligatorischen Grundschulunterricht und vom Besuch

weiterführender Schulen ausgeschlossen werden. Die Vorteile eines integrativen Bildungssystems sind z. B. soziale Integration am Wohnort, alltägliche Normalität und Anregung durch Mitschüler/innen ohne Behinderung. Als nachteilig auswirken können sich Belastung und Leistungsdruck oder fehlende Therapiemöglichkeiten.

Unterrichtsvorschlag (Brainstorming, Diskussion)

Ziel: Die Schüler/innen recherchieren zum Menschenrecht auf Bildung für Menschen mit Behinderungen und setzen die Erkenntnisse zu persönlichen Erfahrungen in Bezug.

Link zum Unterrichtsvorschlag:

<http://www.un.org/Depts/german/uebereinkommen/ar61106-dbgbl.pdf>

> Recherche, Textarbeit

Die Schüler/innen lesen Artikel 24 der UN-Konvention und erarbeiten in Kleingruppen, wie Menschen mit Behinderung in das Bildungssystem integriert werden sollen.

> Diskussion

Die Schüler/innen reflektieren, wie viele Schüler/innen mit Behinderung an ihrer Schule sind und berücksichtigen dabei auch Lernbehinderungen, die ihnen bekannt sind. Abschließend diskutieren die Schüler/innen welche Vor- und Nachteile ein integratives Bildungssystem hat.

5. GESTALTUNGSELEMENTE IM DOKUMENTARFILM

Es gibt zahlreiche Definitionen dessen, was Dokumentarfilm ist. Gemeinsam ist diesen Definitionen, dass Dokumentarfilm einen Ausschnitt aus der Wirklichkeit darstellen bzw. etwas Authentisches, Nichtfiktionales zeigen will. Der Dokumentarfilm ist eine Filmgattung mit einer langen Tradition und die Ansichten darüber, worin Authentisches besteht und wie es hergestellt werden soll, unterscheiden sich stark. So vielseitig wie die Definitionen von Dokumentarfilm, sind dessen Gestaltungselemente: Ein Dokumentarfilm kann neben originalen, dokumentarischen Aufnahmen von Handlungen oder Gesprächen u. a. auch Experteninterviews, Archivmaterial, Spielszenen, animierte Sequenzen enthalten.

Unterrichtsvorschlag (Textarbeit, Brainstorming, Diskussion)

Ziel: Die Schüler/innen reflektieren die Gestaltungselemente des Films.

> Textarbeit

Die Schüler/innen verfassen gemeinsam an der Tafel eine Definition von „Dokumentarfilm“.

> Brainstorming

Die Schüler/innen sammeln auf Zuruf an der Tafel Gestaltungsmittel des gesichteten Films (z. B. Interviews, Spielszenen, metaphorische Bilder, Animationssequenzen).

> Diskussion

Die Schüler/innen diskutieren, woran man Spielszenen im Dokumentarfilm erkennt und bilden sich eine Meinung darüber, ob immer erkennbar ist, ob eine Szene gestellt ist.

Metaphorische Bildmotive

Als Hiltrauds Cousine war es der Regisseurin von **du** und **ich** möglich, das Paar über mehrere Jahre zu begleiten. Von 2007 bis 2010 drehte ein Filmteam immer wieder mit den Protagonisten und so konnten sehr persönliche Momente aus dem Alltag des Paares gefilmt und langfristige Ereignisse wie der gemeinsame Hausbau dokumentiert werden. Neben den dokumentarischen Aufnahmen aus dem Leben der beiden Protagonisten enthält der Film metaphorische Bildmotive und Szenen sowie Animationssequenzen.

Unterrichtsvorschlag (Brainstorming, Diskussion)

Ziel: Die Schüler/innen reflektieren die Bildmotive des Films.

> Brainstorming

Die Schüler/innen sammeln auf Zuruf an der Tafel jene Motive, die sie nach der Filmsichtung notiert haben (Beobachtungsauftrag aus Kapitel 1) und assoziieren dazu Bedeutungen.

> Diskussion

Die Schüler/innen reflektieren den Zusammenhang der gesammelten Bildmotive und der Themen des Films und bilden sich eine eigene Meinung darüber, warum der Film mit diesen Bildern beginnt und endet.

Animationen

Animation als Gestaltungselement nimmt im Dokumentarfilm in Bezug auf das Authentische eine Sonderstellung ein, weil jedes Einzelbild erdacht und erzeugt wird. Dennoch spielen Animationen als Gestaltungsmittel im Spiel- oder Dokumentarfilm eine immer wichtigere Rolle, z. B. in politischen Dokumentarfilmen wie „Waltz with Bashir“ und „The Green Wave“. Aber auch in sozialkritischen oder biografischen Dokumentarfilmen sind Animationen ein zunehmend gebrauchtes Mittel.



In **du** und **ich** ist es Hiltrauds Lebensgeschichte aus der Zeit vor Beginn der Dreharbeiten, die mit drei animierten Sequenzen erzählt wird. Die 2D-Animationen wurden aus Originalbildern von Hiltraud Schmidt entwickelt und ein von ihr verfasster Text wird aus dem Off gesprochen.

Unterrichtsvorschlag (Brainstorming, Diskussion)

Ziel: Die Schüler/innen reflektieren das Gestaltungselement Animation im Dokumentarfilm.

> Textarbeit

Die Schüler/innen halten in Stichworten möglichst konkret fest, worum es in den drei Animationssequenzen im Film geht (z. B. Geburt, Kindheit bei den Großeltern, Berufswunsch Kinderärztin, beschreiben Bilder und Ton der Animationen und präsentieren die Ergebnisse der Klasse.

> Diskussion

Die Schüler/innen diskutieren die Funktion der Animationssequenzen im Film und bilden sich eine Meinung darüber, warum die Filmemacherin Animationen als Gestaltungsmittel verwendet hat.

Vertiefung: Praktische Arbeit

Die Schüler/innen vertiefen ihre praktischen Kenntnisse in der filmischen Gestaltung mit der Anwendung digitaler Techniken. Links zu weiterführenden Aufsätzen, Übungsanleitungen und Programmen für den Einsatz von Trickfilmtechniken im Unterricht sind am Ende von Punkt 6 zu finden.

6. LINKS

Links zum Film

Offizielle Website des Films: <http://www.duundich-derfilm.at/>

Jugendmedienkommission des BM:UKK: <http://www.bmukk.gv.at/schulen/service/jmk/detail.xml?key=16644>

Links zu Filmvermittlung

<http://www.filmabc.at>

<http://www.mediamanual.at>

<http://www.movie-college.de>

<http://www.kinofenster.de>

<http://www.mediaculture-online.de>

<http://vierundzwanzig.de>

Links zu Behinderung

ÖAR – Dachorganisation österreichischer Behindertenverbände: <http://www.oea.or.at/>

Bundes-Behindertengleichstellungsgesetz: <http://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20004228&ShowPrintPreview=True>

Bundessozialamt: <http://www.bundessozialamt.gv.at/basb/>

STATISTIK AUSTRIA – Menschen mit Beeinträchtigungen (PDF):

http://www.statistik.at/web_de/Redirect/index.htm?dDocName=043544

UN-Konvention (PDF): <http://www.un.org/Depts/german/uebereinkommen/ar61106-dbgbl.pdf>

WHO: <http://www.who.int/topics/disabilities/en/>

Links zu Wikipedia

„Wie man einen Wikipedia-Artikel... liest“: <http://blog.koehntopp.de/archives/2695-Wie-man-einen-Wikipedia-Artikel...-liest.html>

Qualität eines Wikipedia-Artikels einschätzen: <http://riecken.de/index.php/2010/03/als-schulerin-oder-schuler-die-qualitaet-eines-wikipediaartikels-einschaetzen/>

Artikelqualität und -korrektheit von Wikipedia-Artikeln einschätzen:
<http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Tour/4>

Links zum Dokumentarfilm

<http://www.movie-college.de/filmschule/filmtheorie/dokumentarfilm.htm>

<http://www.bender-verlag.de/lexikon/lexikon.php?begriff=Dokumentarfilm>

<http://www.vierundzwanzig.de/glossar/dokumentarfilm>

Links zu digitalen Techniken

Digitales Daumenkino – Trickfilme am Computer gestaltet:

http://www.mediamanual.at/mediamanual/themen/pdf/medien/49_Wurm.pdf

Trickfilm in der pädagogischen Praxis: <http://www.mediaculture-online.de/Trickfilm.604.0.html>

Materialien zum Einsatz von Video und Animation im Unterricht: http://www.kunstunterricht.de/cgi-bin/pre_cgi.pl?6.4

Stop-Motion Trickfilmprogramm: http://www.download-tipp.de/shareware_und_freeware/9916.shtml

Abrufdatum aller Links: 30.11.2011

Impressum:

Herausgeber: Thimfilm GmbH, Leitermayerg. 43, 1180 Wien

Kontakt: office@thimfilm.at

Bildnachweis © Thimfilm

<http://www.thimfilm.at>

Verfasserin: Angelika Unterholzner (angleika@gmx.net)

FRAGEBOGEN ZU DEN PROTAGONISTEN

Beantworte folgende Fragen zu den Protagonisten des Films:

Welche Wünsche gibt Hiltraud im Film zu erkennen?

Welche ihrer Wünsche wurden bisher erfüllt und welche nicht?

Was bedeutet die Behinderung von Hiltraud für Franz' Leben?

Welche Ziele hat Franz in seinem Leben?

Welche Wünsche bringt Franz zum Ausdruck?

Was mag Hiltraud an Franz?

Was mag Franz an Hiltraud?

BEHINDERUNG: BEGRIFFSBESTIMMUNG

Wähle einen Rechercheauftrag aus und notiere die entsprechenden Ergebnisse. Notiere anschließend die wichtigsten Ergebnisse Deiner Mitschüler/innen zu den beiden anderen Aufträgen.

> Rechercheauftrag 1

Link zum Rechercheauftrag: <http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Diskussionsseiten>

Recherchiere auf der Website der Wikipedia, was der Zweck von Diskussionsseiten auf der Wikipedia ist und welche Diskussionsregeln es gibt und präsentiere anschließend die Ergebnisse der Klasse.

> Rechercheauftrag 2

Link zum Rechercheauftrag: <http://de.wikipedia.org/wiki/Behinderung#Definitionsversuche>

Lies den Abschnitt „Definitionsversuche“ des Wikipedia-Artikels zu „Behinderung“, notiere die wichtigsten historischen Veränderungen des Begriffs und präsentiere die Ergebnisse der Klasse.

> Rechercheauftrag 3

Link zum Rechercheauftrag:

http://de.wikipedia.org/wiki/Diskussion:Behinderung#Auf_der_Suche_nach_dem_v.C3.B6lligen_Ersatz_des_Wortes_22behindert.22

Lies den Abschnitt „Auf der Suche nach dem völligen Ersatz des Wortes ‚behindert‘“, notiere worum es darin geht und präsentiere die Ergebnisse anschließend der Klasse.

URSACHEN UND HÄUFIGKEIT VON BEHINDERUNGEN

Link zum Arbeitsauftrag:

http://www.statistik.at/web_de/Redirect/index.htm?dDocName=043544

Die STATISTIK AUSTRIA, das statistische Amt der Republik Österreich, ist für die Erhebung, Sammlung, Analyse und Veröffentlichung amtlicher Statistiken für Österreich zuständig. 2007 hat die STATISTIK AUSTRIA Daten zu Menschen mit Behinderungen erhoben. Beantworte auf Grund des Ergebnisberichts folgende Fragen (siehe Link, Tabelle 2):

- Wie viele Menschen gaben 2007/08 eine dauerhafte Beeinträchtigung an?

- In welcher Gruppe (Männer, Frauen, Alter) waren die Beeinträchtigungen am häufigsten?

- Wie viel % der jungen Männer unter 20 Jahren hatten eine dauerhafte Beeinträchtigung?

- Welche Art der Beeinträchtigung kommt am häufigsten vor?

GESELLSCHAFT UND TEILHABE

Link zum Unterrichtsvorschlag:

[http://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?](http://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20004228&ShowPrintPreview=True)

[Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20004228&ShowPrintPreview=True](http://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20004228&ShowPrintPreview=True)

Das Bundes-Behindertengleichstellungsgesetz (BGStG) regelt das Diskriminierungsverbot im „täglichen Leben“. Durchsuche den Text des BGStG nach den Wörtern „Teilhabe“ , „Diskriminierung“ und „Barrierefreiheit“ und beantworte folgende Fragen:

- Was bedeutet der Begriff „Teilhabe“?

- Wann liegt eine Diskriminierung vor? (§ 5)

- Wann ist Barrierefreiheit gegeben? (§ 6)

- Was regelt der Etappenplan für die Bundesbauten? (§ 8)
